

Unsere Gemeinschaft

Verwurzelt in der Heiligen Dreifaltigkeit



*„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“
(Joh 15,9)*



Wir beten den **dreifaltigen Gott** an, der in seinem Wesen Beziehung ist. Als sein Abbild geschaffen, sind alle Menschen dazu berufen Ihm ähnlich zu sein und **„in liebevollen Beziehungen“** (letzte Worte unserer Gründerin soeur Marie) zu leben, wie Jesus sie uns im Evangelium zeigt und lehrt.

Das **Wort Gottes** ist die lebendige Quelle unseres Lebens, *„unserem Fuß eine Leuchte, ein Licht für unsere Pfade“* (vgl. Ps 119,105). In der **Lectio Divina** (Gebet mit dem Wort Gottes) treten wir jeden Tag in den Dialog mit dem Herrn ein, wobei uns die Muttergottes Vorbild und Hilfe ist. Wir begegnen ihm ganz persönlich in der **eucharistischen Anbetung**. Auf diese Weise lassen wir uns nach und nach verwandeln und schöpfen aus dem Wort Gottes die Kraft, unserem *„alten Menschen“* (Röm 6,6) „nein“ zu sagen, um als neue Menschen zu leben.



Einsam und gemeinsam



„Spruch Gottes, des Herrn: Ich selbst will sie verlocken. Ich werde sie in die Wüste gehen lassen und ihr zu Herzen reden.“ (Hosea 2,16).

Es gibt eine Dimension in jedem Menschen, die allein Gott zugänglich ist und ihm gehört. Gott allein kann die Sehnsucht des Menschen nach Liebe völlig erfüllen. Er hat uns in die „Wüste“ hinausgerufen und wir wollen täglich neu auf seinen Ruf mit der Hingabe unseres Lebens antworten. Das Ziel unserer **Einsamkeit** ist aber nicht eine entfremdende Isolation, die uns einen sicheren Abstand vom Rest der Welt verschaffen würde. Sie ist viel mehr die Grundlage einer tieferen Einheit und Gemeinschaft mit allen Menschen, für deren Schmerzen und Anliegen wir empfindsamer werden wollen. Das Leben in der Einsamkeit *ist*

ein Bekenntnis zum Wirken Gottes – auch wenn man nichts davon sieht. Ein Bekenntnis zur Wirksamkeit des Gebetes – auch wenn man vielleicht in diesem Leben nie ein „Feedback“ bekommt. Ein Bekenntnis zu Gott, der die Menschen sucht, die ihn nicht suchen. Ein Sprechen mit Gott über Menschen, mit denen man nicht über Gott sprechen kann. Ein solches Leben kann es nur geben, wenn Gott wirklich Gott ist.“ (Prof. Dr. Marianne Schlosser).



So wie Gott der Eine und der Dreifaltige ist und es in ihm Einsamkeit und **Gemeinschaft** gibt, so gibt es auch in unserem Leben, das ganz auf die Heilige Dreifaltigkeit ausgerichtet ist, ein harmonisches Zusammenspiel von Einsamkeit und Gemeinschaft. Der Gottesdienst prägt den Rhythmus unseres Lebens: *„Sieben Mal am Tag singe ich dein Lob“* (Ps 119,164): Zweimal am Tag versammeln wir uns in der Kirche, zum gemeinsamen Lob Gottes, zur Matutin (in der Früh) und zur Vesper und Heiligen Messe (am Abend). Mehrmals am Tag vereint uns das Läuten der Glocke zum **Stundengebet** in Einsamkeit.



Unser wöchentlicher Lebensrhythmus

Jeder **Sonntag** ist ein kleines Auferstehungsfest, der erste Tag der Woche, der Ausgangs- und Höhepunkt der ganzen Woche. Dieser Tag eröffnet uns immer wieder neu die Perspektive des ewigen Lebens, das uns Christus geschenkt hat. Um uns auf dieses Fest der gemeinschaftlichen Liebe vorzubereiten, treffen wir uns am **Samstag** zum Kapitel. Dort empfangen wir eine Katechese unserer Priorin zum Sonntagsevangelium und wir bitten uns gegenseitig um Verzeihung für die konkreten Handlungen der vergangenen Woche, in denen wir an Liebe im gemeinschaftlichen Leben gemangelt haben. Ausgehend von diesem Bekenntnis, suchen wir im Hören auf den Heiligen Geist, einen Vorsatz zur Umkehr für die kommende Woche.



Der Tag des Herrn ist für uns der Tag der geschwisterlichen Freude in Gott. Beim gemeinsamen Spaziergang begegnen wir ihm in der Schönheit der Natur, im Betrachten des Sonntagsevangeliums und in der gemeinsamen Entspannung. Das Sonntagsevangelium steht im Mittelpunkt unseres Austauschs. Wir bereichern uns gegenseitig durch das im Gebet empfangenen Schätze, so dass die einzigartige Gottesbeziehung einer jeden zum mitgeteilten Schatz für alle wird.



Unsere Gemeinschaft hat ein buntes Gesicht durch die große Alterspanne (von 25 bis 93 Jahren) und Nationalitäten. Wir sind 25 Schwestern aus Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Frankreich, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Rumänien, Mexiko, Deutschland und Österreich. Diese Zusammensetzung ist für uns eine Schule der Liebe, in der wir lernen dürfen, die andere in ihrer



Einzigkeit anzunehmen und wertzuschätzen. Gleichzeitig



wachsen wir so in unserer eigenen Identität: „Du sagend, ich werden.“ (Martin Buber) Dabei bleiben uns natürlich Herausforderungen nicht erspart: zu sich selbst mit den eigenen Stärken und Schwächen stehen, die andere in ihrer Andersartigkeit annehmen, sich selbst und anderen verzeihen, die eigenen Vorurteile und Sichtweisen ablegen und sich auf die anderen einlassen.

Wir sind hier auf der Kinderalm ein **Kloster mit einem Noviziat**, wo die jungen Schwestern in das monastische Leben hineinwachsen dürfen und eine umfassende Ausbildung empfangen.



Wie die Stille der Einsamkeit uns zum Höhepunkt der sonntäglichen gemeinschaftlichen Freude führen will, so soll uns auch die Erfahrung der intensiv gelebten Gemeinschaft zurück in die einsame Vertrautheit mit Gott führen. Der **Montag** ist unser Wüstentag, ganz dem Gebet gewidmet. An diesem Tag feiern wir das Stundengebet in unserer Eremitage und wir versammeln uns in der Kirche nur für eine schlicht gefeierte Heilige Messe. Dieser Tag lässt uns innerlich bestärkt in die folgende Woche hineingehen.



Während der Woche nehmen wir unsere Mahlzeiten alleine in unserer **Eremitage** ein. Am Sonntag essen wir eine Mahlzeit gemeinsam zur Ehre des auferstandenen Herrn, der uns um sich versammelt. Unsere weiblichen Hausgäste sind herzlich dazu eingeladen. Dabei hören wir eine Tischlesung, die uns auf unserem Weg zu Gott stärkt.

Es ist uns sehr wichtig, den Glauben mit Herz und Verstand zu vertiefen. Deshalb nehmen wir uns jeden Tag die Zeit, die **Glaubensinhalte** besser kennenzulernen und zu verstehen. Themen, die unser Herz entzünden, sind zum Beispiel: das Geheimnis der Dreifaltigkeit, die Lehre von Christus, dem wahren Gott und wahren Menschen, die Lehre über die Kirche und der Dialog zwischen der Ost- und der Westkirche.



Die **Arbeit** lässt uns teilnehmen am Schöpfungswerk Gottes und vereint uns mit allen Menschen, die sich mühevoll ihr Leben verdienen müssen. Jede Schwester hat ihren Arbeitsbereich, für den sie verantwortlich ist. Immer wieder dürfen wir staunend erleben, wie Gott uns mit seiner Gnade beisteht. Die Zusammenarbeit bietet uns häufig die Gelegenheit, in den geschwisterlichen Beziehungen zu wachsen.



Es ist uns sehr wichtig, unseren Lebensunterhalt durch den Verkauf unseres Kunsthandwerkes und den Gästeempfang zu verdienen. „Keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.“ (Röm 14, 7-8)

Unsere freundschaftlichen Beziehungen mit der Kirche von Osten und Westen

Das Mönchtum wurzelt in der ungeteilten Kirche des 4. Jahrhunderts und hat sich in den großen Traditionen des Ostens und des Westens entwickelt. Aus diesem Reichtum schöpft unsere monastische Familie die Schätze ihrer Liturgie und Lebensweise: von der Vielfalt der byzantinischen Kirchengesänge bis zur Einfachheit und Nüchternheit des Lebens gemäß dem **Heiligen Bruno**. Diesen Reichtum möchten wir in freundschaftlichen Beziehungen mit den Kirchen des Ostens und des Westens entfalten und vertiefen.



Die Kirche von Salzburg ist unser Zuhause und unserem Herrn Erzbischof Dr. Franz Lackner sind wir sehr verbunden.

Die Priester aus der näheren oder weiteren Umgebung kommen regelmäßig, um die Heilige Messe für uns zu feiern oder bei uns Beichte zu hören. Wir sind ihnen zutiefst dankbar. Diese Dankbarkeit durften wir im Juli 2023 bei einem „Priestertag“ ausdrücken: Wir haben unsere lieben Priester zu einem gemeinsamen Gottesdienst und einem Gebet mit dem Wort Gottes eingeladen. Beim anschließenden Abendessen konnten wir miteinander ins Gespräch kommen.

Wir leben in freundschaftlichen Beziehungen und gegenseitiger Wertschätzung mit anderen Ordensgemeinschaften unserer Diözese und die gegenseitige Unterstützung ermutigt uns sehr.



Göttliche Liturgie mit Erzbischof Cyril Vasil' und Father John Reves.



Besuch im Stift Sankt Peter, Salzburg.

Mehrmals im Jahr feiern wir zusammen mit griechisch-katholischen Priestern die Göttliche Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomus, und nähern uns dabei innig dem Geheimnis Gottes.

Mit der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Österreich leben wir in tiefer Verbundenheit durch die Freundschaft mit S. Eminenz, Metropolit Arsenios von Austria, den wir immer wieder mit seinen Brüdern bei uns empfangen dürfen. Durch die gemeinsame Erfahrung des monastischen Lebens werden wir auf unserem Weg ermutigt und bestärkt.



Wir hatten auch die große Ehre, Seine Allheiligkeit, den Patriarchen Bartholomäus I von Konstantinopel bei uns für einen Glaubensaustausch zu empfangen und gemeinsam mit ihm die Vesper zu feiern.

Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche ist uns nahe durch die freundschaftliche Beziehung mit Erzpriester Dr. Dumitru Viezuianu, der seit 1985 in Salzburg tätig ist und den wir sehr schätzen.



Besuch bei Vater Dumitru Juli 2024

Durch Professor Dr. Miroljub Gligorić sind wir mit der Serbisch-Orthodoxen Kirche verbunden. Er hat uns mehrere Vorträge über die Anfänge des monastischen Lebens gehalten und uns eingeführt in das Gebet der Kirche in der Göttlichen Liturgie.

„Vater, sie sollen vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.“

Joh 17, 23